

Gesperrt bis zum Beginn -

Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort von Annette Widmann-Mauz
Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für
Gesundheit
Mitglied des Deutschen Bundestages

zum 40-jährigen Jubiläum der Frauenselbsthilfe nach Krebs (FSH)
im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung zur Bundestagung 2016
„Vierzig Jahre – Mitten drin und weiter“

Freitag, 26. August 2016, 10.30 Uhr,
City Carré, Magdeburg
(Nähe Maritim Hotel)

Redezeit: ca. 10 Minuten

(Version mit Änderungs-/Ergänzungsvorschlägen vom 23.08.2016)

Anrede

Sehr geehrte Frau Meißler

(Bundesvorsitzende der FSH),

sehr geehrte Frau Schulte

(Ehrenvorsitzende der FSH),

sehr geehrter Herr Dr. Trümper

(OB von Magdeburg),

sehr geehrter Herr Nettekoven

(Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe),

sehr geehrter Herr Prof. Hoch-

haus (Vorstandsmitglied der Deutschen Krebsgesell-

schaft), sehr geehrte

Damen und Herren,

Einleitung

Johann Wolfgang von Goethe

prägte einst den klugen Satz:

„Erfolg hat drei Buchstaben:

TUN!“ Die Frauenselbsthilfe

nach Krebs stellt seit 40 Jahren

erfolgreich unter Beweis, dass

sie etwas *tut*! Sie alle vermitteln

mit Ihren ganz persönlichen

Krankheitserfahrungen und

Kenntnissen anderen Betroffenen Zuversicht und Mut – getreu Ihrem Leitspruch „Aufpassen – Informieren – Begleiten“. Denn trotz großer Fortschritte und Erfolge bei der Behandlung von Krebserkrankungen löst eine Krebsdiagnose bei den Patientinnen und Patienten nach wie vor große Ängste aus. Mit der Diagnosemitteilung beginnt für die Betroffenen eine Zeit, die von vielen Fragen zur Erkrankung, ihren Behandlungsmöglichkeiten, den Heilungschancen und zu den Auswirkungen auf Familie und Beruf geprägt ist. Das Motto Ihrer Jubiläumsveranstaltung

„*Vierzig Jahre – Mitten drin und weiter*“ spiegelt wider, dass die Frauenselbsthilfe nach Krebs seit nunmehr 40 Jahren anderen Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite steht und ihnen eine Orientierung bietet.

Sie genießen hohes Ansehen, nicht nur im Bundesministerium für Gesundheit, sondern auch in onkologischen Fachkreisen und in den Gremien der Selbstverwaltung. Darüber hinaus schätzen wir Sie als wichtigen Partner im *Nationalen Krebsplan*, den das Bundesministerium für Gesundheit im Juni 2008 gemeinsam mit

Deutscher Krebshilfe, Deutscher Krebsgesellschaft und Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren initiiert hat. Ziel des Nationalen Krebsplans ist die Weiterentwicklung der Krebsfrüherkennung, der Versorgungsqualität und natürlich die Stärkung der – auch aus Sicht der Frauenselbsthilfe nach Krebs sehr bedeutsamen – *Patientenorientierung*.

Ich gratuliere Ihnen daher sehr herzlich zu Ihrem Jubiläum und richte Ihnen die besten Grüße und Wünsche von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe aus.

**Selbsthilfe im
PrävG / Projekt-
förderung des
BMG**

Wie die Frauenselbsthilfe nach Krebs ist auch die Selbsthilfe als solche längst zu einem unverzichtbaren Bestandteil unserer Gesundheitsversorgung geworden. Deshalb unterstützt die Bundesregierung die Selbsthilfe-Arbeit. Ein Beispiel ist das im Sommer letzten Jahres in Kraft getretene *Präventionsgesetz*. Unter anderem sieht das Gesetz vor, die Mittel der gesetzlichen Krankenkassen für die gesundheitliche Selbsthilfe von ca. 43 Mio. Euro in 2015 auf mehr als 70 Mio. Euro in diesem Jahr zu erhöhen. Dies dürfte ganz in Ihrem Sinne sein!

Auch fördert das Bundesgesundheitsministerium zurzeit ein Projekt der Frauenselbsthilfe nach Krebs zum „*Aufbau eines flächendeckenden Netzwerkes für junge, an Krebs erkrankte Frauen*“ (mit ca. 208.000 Euro).

Gerade die jungen Frauen suchen nicht nur nach Informationen über Behandlungsmöglichkeiten, sondern auch nach Antworten auf drängende Fragen, sei es zur beruflichen Karriere, zur Familienplanung oder zur Versorgung ihrer Kinder oder zu pflegenden Angehörigen. Ziel des Projektes ist es, ein Unterstützungsangebot

im Internet zu schaffen und regionale Selbsthilfegruppen als ein Netzwerk zu gründen. Ich bin sicher, dass dieses Projekt ein voller Erfolg wird.

**Nationaler
Krebsplan:**

Unabhängig hiervon haben wir im Nationalen Krebsplan eine angemessene *psychoonkologi-*

**Psychoonko-
logische Versor-
gung**

sche Versorgung als eigenständiges Ziel vereinbart. Der Verlauf einer Krebsbehandlung ist für die Betroffenen oftmals mit extremen Belastungsphasen verbunden, in denen eine intensive psychosoziale und psychoonkologische Unterstützung notwendig werden kann. Eine psychoonkologische Beratung kann hier helfen, solche

Belastungen zu vermindern und die Lebensqualität zu erhöhen. Allerdings fehlt der Politik derzeit eine solide Entscheidungsgrundlage, wie die Organisation und Finanzierung eines bundesweiten Angebotes aussehen könnte. Daher haben wir im Nationalen Krebsplan eine bundesweite Bestandsaufnahme und Analyse der ambulanten und stationären psychoonkologischen Versorgungsangebote vereinbart. Das vom Bundesgesundheitsministerium geförderte Vorhaben der Universität Hamburg zur Durchführung dieser Bestandsaufnahme ist Anfang August

gestartet. Die in etwa zwei Jahren zu erwartenden Studienergebnisse liefern uns hoffentlich aussagekräftige Erkenntnisse, um die weitere Ausgestaltung der psychoonkologischen Versorgung festlegen zu können.

**Patienten-
autonomie /
kommunikative
Kompetenz der
Leistungs-
erbringer**

Ohne die Selbsthilfe und ihre vielfältigen Aktivitäten wäre die Verankerung der Patientenrechte, wie wir sie heute u. a. im Bürgerlichen Gesetzbuch finden, nicht denkbar gewesen. Das gilt ebenso für die Stärkung der auch aus Ihrer Sicht sehr wichtigen Patientenautonomie. Denn inzwischen ist unbestritten, dass eine gute Arzt-Patienten-Beziehung

partnerschaftlich sein sollte. Dabei müssen Ärztinnen und Ärzte nicht nur fachlich bestens ausgebildet sein, sie müssen sich auch mit ihren Patientinnen und Patienten auf Augenhöhe verständigen können. Bereits 2012 wurde die ärztliche Gesprächsführung ausdrücklich in die Ausbildung der Medizinstudentinnen und -studenten integriert. Die große Bedeutung der kommunikativen Kompetenzen von Ärztinnen und Ärzten haben wir auch gezielt im Nationalen Krebsplan aufgegriffen. Für Menschen, die an Krebs erkrankt sind, ist es – neben einer

hochwertigen und leitliniengerechten Behandlung – besonders wichtig, ihren Ärztinnen und Ärzten auf Augenhöhe zu begegnen. Auf diese Weise können partnerschaftliche Entscheidungen getroffen werden, die für eine erfolgreiche Krebsbehandlung sehr wichtig sind. In einem vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Projekt haben Vertreterinnen und Vertreter aller deutschen medizinischen Fakultäten in den vergangenen Jahren die besten Übungen und Trainingsmöglichkeiten rund um das Patientengespräch zusammengetragen und auf dieser

Basis einen Lehrplan, das sogenannte "*Nationale longitudinale Mustercurriculum Kommunikation in der Medizin*" erarbeitet.

Dieser Lehrplan soll die Universitäten bei der Vermittlung der kommunikativen Kompetenzen unterstützen und zu mehr Einheitlichkeit beitragen.

Analog wird nun ein entsprechendes Projekt im Bereich der Pflege an der Universität Bremen finanziell durch das Bundesministerium für Gesundheit unterstützt.

**Perspektiven in
der Versorgung
und Therapie
von Krebs /**

Neben den Themen der Patientenorientierung und sprechenden Medizin ist auch die Wei-

individualisierte Medizin

terentwicklung neuer Therapieansätze von Bedeutung. Die Forschung hat bereits zu großen Erfolgen in der Krebsbehandlung geführt. Sie zeigt aber auch, wie komplex und heterogen Krebserkrankungen sind. Wenn es um die Therapie geht, setzen viele Menschen hohe Erwartungen in den Bereich der sogenannten personalisierten Medizin. Ziel einer solchen *individualisierten Medizin* ist es, durch die Untersuchung des menschlichen Erbguts weitaus umfassendere individuelle Merkmale von Erkrankten zu erhalten als bisher. Die Hoff-

nung ist, hierdurch eine „präzisere“ Diagnose und Therapie zu ermöglichen und damit die Wirksamkeit und Qualität der Behandlung weiter zu verbessern. Noch stehen wir am Anfang der individualisierten Medizin. Damit es voran geht, unterstützt die Bundesregierung gezielt die Forschung und Entwicklung in diesem jungen Zweig der Medizin, z. B. durch den Aktionsplan „Individualisierte Medizin“ oder durch die sechs Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung.

Schluss

Aber bei allen technologischen Fortschritten und Errungenschaften in der onkologischen

Versorgung müssen die Patientinnen und Patienten als Menschen im Mittelpunkt stehen, und deshalb wird die Selbsthilfe nie entbehrlich sein.

Krebskranke werden Sie immer als Stütze und Wegweiser brauchen. Die Politik braucht Sie als kritisch-konstruktiven Begleiter. Ich wünsche Ihnen auch für die mindestens nächsten 40 Jahre viel Kraft und Beharrlichkeit. Ich bin sicher, dass Sie Ihre Erfolgsgeschichte weiterschreiben werden.